

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
Kosten die Kleinpalt
Betrieile oder deren
Raum 10 Pfennig
Kleinen die Rolle
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 26

Donnerstag, den 1. März 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der **Fleischverkauf** findet am Samstag, den 2. März, vormittags von 8 Uhr ab bei den hies. Metzger gegen Vorlage der Reichsfleischkarte statt und zwar in folgender Reihenfolge:
von 8-9 $\frac{1}{2}$ Uhr Nr. 1-140 bei Gg. Peter Stein,
" 9 $\frac{1}{2}$ -11 " " 141-280 " " "
" 8-9 $\frac{1}{2}$ " " 281-420 " Jean Roos,
" 9 $\frac{1}{2}$ -12 " " 421-600 " " "
Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau gehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nötig ist, da früher Erscheinende zurückgewiesen werden. Die Läden werden um 8 Uhr geöffnet.
Anfang mit Buchstabe A.
Die Abschnitte müssen abgetrennt bereit gehalten werden.
Die Fleischkarten sind nicht übertragbar und wird nur gegen Vorlage der ganzen Fleischkarte abge-
geben. Diejenigen Haushaltungen, welche ein Stück Fleisch bezogen haben, sind bis auf weiteres von Fleischbezug ausgeschlossen.
Wegen Mangel an Einwickelpapier werden die Abnehmer ersucht, Teller oder sonstige Gegenstände mitzubringen.
Erbenheim, 1. März 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Haushaltungen, welche ihre Kartoffelbesitzbescheinigung noch nicht abgegeben haben oder von den Hältern vergessen worden sind, müssen ihre diesbezüglichen Angaben bis morgen früh 9 Uhr auf hiesiger Gemeindekanzlei machen. Auch die nicht abgeholt werden müssen bis dahin abgeliefert werden.
Erbenheim, 1. März 1917.
Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Anmeldung der mit Beginn des neuen Schuljahres aufzunehmenden **Schulkindern**.
Vom 16. April 1917 an sind solche Kinder zum Besuch verpflichtet, welche bis zum 31. März d. J. 6. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden.
Außerdem können, soweit es die Verhältnisse erlauben, auf Antrag der Eltern solche Kinder eingeschult werden, welche bis zum 30. September ds. Js. das 6. Lebensjahr zurücklegen; diese Kinder sind zur Anmeldepflicht verpflichtet.
Die Anmeldungen haben zu erfolgen: Dienstag, 6. und Mittwoch, den 7. März d. Js., vormittags 11 bis 12 Uhr, im Amtszimmer des Rektors (im Schulgebäude).
Bei der Anmeldung sind vorzulegen:
1. für alle Kinder der Impfschein,
2. für Auswärtsgeborene auch der Geburtschein.
Erbenheim, den 27. Februar 1917.
Der Rektor: Grünwald.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftskammer wird demnächst wieder Anzahl arbeitsverwendungsfähige Pferde zur Ver-
einigen. Entsprechende Anträge sind an die Landwirtschaftskammer zu richten.
Erbenheim, 26. Febr. 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Ausführungsanweisung

für die
Anmeldung der Vorräte am Kartoffeln am 1. März 1917.
Grund der von dem Stellvertreter des Reichskanzlers er-
lassenen Verordnung vom 2. Februar d. J. (Reichs-Gesetzbl. S. 94)
am 1. März 1917 im Deutschen Reich eine Ausnahme der
am Kartoffeln statt.
Der Aufnahme in Preußen folgendes bestimmt:
1. alle Haushaltungen,
2. alle Gemeinden und Kommunalverwaltungen,
3. alle landwirtschaftlichen Betriebe,
4. alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstigen Unter-
nehmungen, die mit Beginn des 1. März 1917 Vorräte
an Kartoffeln im Gewahrsam (z. B. Kellern, Mieten,
Lagerhäuser usw.) haben.
Die Aufnahme sollen die gesamten Vorräte an Kartoffeln
für die zu Saat- und gewerblichen Zwecken bestimmten,

sowie der zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Mengen er-
mittelt werden.
Die Anzeige der Vorräte hat in der Gemeinde zu erfolgen, in
der sich die Mengen am 1. März 1917 tatsächlich befinden.
Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern, Schifferäumen und
dergl. lagern, sind vorbehaltlich der Vorrichtung im nächsten Absatz
vom Verfügungsberechtigten anzuzeigen, auch dann, wenn er die
Vorräte nicht unter eigenem Verschluss hat.
Vorräte, die sich mit dem Beginn des 1. März 1917 unter-
wegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem
Empfang anzuzeigen.
Die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmten Vorräte
an Kartoffeln sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen;
in diesem Falle ist jedoch der ganze Vorrat anzugeben.
Die vorhandenen Vorräte sind nach Sorten (100 Pfund) und
etwa überschüssigen vollen Pfunden anzugeben.
Berlin, den 10. Februar 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
Frl. von Schorlemer.
Der Minister des Innern
von Seebeck.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 27. Febr. 1917.
Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß der Bedarf an Stroh
für die Feldarmee einen immer größeren Umfang an-
nimmt und die Vorräte des Proviantamts in bedeu-
tlichem Maße abnehmen, weil die Einkäufe in letz-
ter Zeit sehr nachgelassen haben, so werden die Stroh-
besitzer ersucht, da sofortige größere Einkäufe von
Stroh im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee durch-
aus notwendig sind, alle entbehrlichen Vorräte unver-
züglich der Heeresverwaltung (Prov.-Amt) zuzuführen.
Die Einkäufe können sofort mit der Bahn
oder mittels Fuhrwerk erfolgen. Im letzteren Falle
werden diejenigen Frachtkosten, die bei Benutzung der
Eisenbahn entstanden wären, besonders vergütet.
Es kann Stroh und Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer
und Gerste eingeliefert werden.
Die festgesetzten Preise betragen:
für Flegeldrusch 50.— M.
" Ballenpreßstroh 47.— "
" ungepr. Maschinenstroh 40.— "
für die Tonne, frei Waggon Verladestation des Ver-
käufers für Ware von mindestens mittlerer Beschaffen-
heit.
Erbenheim, 9. Febr. 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es kommt noch vielfach vor, daß Kriegsgefangene
ohne genügende Aufsicht nicht nur in den Gemarkungen
ihrer Dienststellen, sondern auch außerhalb sich frei be-
wegen, Wirtschaften besuchen und dort nach Belieben
trinken. Es wird wiederholt darauf aufmerksam ge-
macht, daß diese Bewegungsfreiheit unzulässig ist; sie
müssen stets unter Aufsicht bleiben und dürfen Wirt-
schaften nicht besuchen. Bei Nichtbeachtung dieser An-
ordnung ist zu gewärtigen, daß die Kriegsgefangenen
zurückgezogen werden.
Erbenheim, 24. Febr. 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend alle
Stroharten — Hand- und Maschinenstroh — in jeder
Menge. Einkäufe können täglich ohne vorherige
Anfrage vorgenommen werden. Für die Bezahlung ist
das auf der Fuhrwerks- bzw. Waggonwaage des Amtes
ermittelte Gewicht maßgebend. Waggonsendungen sind
an Proviantamt Mainz-Hauptbahnhof, Anschlußgleis
Rheinallee, zu richten.
Erbenheim, 24. Febr. 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Feuerwehr.

Es wird hiermit nochmals besonders darauf hinge-
wiesen, daß diejenigen Einwohner, welche eine Benach-
richtigung der Feuerwehr erhalten haben, bei Ausbruch
eines Brandes sich sofort nach dem Spritzenhaus zu be-
geben haben.
Erbenheim, 6. Febr. 1917.
Der Brandmeister:
Roos.

Nachmusterung der Dienstunbrauch- baren.

Am 1. und 3. März 1917 haben sich zu melden:
Sämtliche am 8. September 1870 und später geborenen im
wehrgeschäftlichen Alter befindlichen Personen, die die Entscheidung:
„Dauernd untauglich“, „Dauernd dienstunbrauchbar“, „Dauernd
feld- und garnisondienstunfähig“ oder „Dauernd garnison- und ar-
beitsverwendungsunfähig“ erhalten, einschließlich derjenigen, welche
in den Militärpapieren den Vermerk: „Nicht zu kontrollieren“
haben, und zwar:
a) bei der Ortsbehörde alle unausgebildeten Leute,
b) beim Bezirksfeldwebel in Wiesbaden alle ausgebilde-
ten Leute.
Als ausgebildet gelten diejenigen Leute, die
1. im Frieden ein Jahr und länger aktiv,
Einsparungs- oder freiwillig mehr als 9 Monate gedient haben,
2. alle geübten Ersatz-Reservisten,
3. alle Ersatz-Reservisten, die während des Krieges 3 Monat
und länger gedient haben.
Leute des unausgebildeten Landsturms, ungediente „D. U.“, die
während des Krieges eingezogen waren, gleichgültig wie lange,
haben sich mit den unausgebildeten Mannschaften zu melden.
Militärpapiere sind mitzubringen oder einzuliefern.
Die Unterlassung der Anmeldung wird nach den Kriegsgesetzen
streng bestraft.
Zu Ziffer 1-3 ist persönliche Meldung erwünscht und zwar
vormittags von 9-12 Uhr beim Bezirksfeldwebel Wiesbaden, Ver-
tragsstraße 3.
Aus dem Landkreis Wiesbaden:
1870-84 geborenen Erdgehof Zimmer 25,
1885-98 geborenen 1. Stad Zimmer 44.
Wiesbaden, den 27. Februar 1917.
Bezirkskommando Wiesbaden.
Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 28. Febr. 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Nachmusterung.

1. Alle am 8. September 1870 und später Geborenen, als
dauernd untauglich Ausgemusterten, einer, ob diese Entscheidung
im Frieden oder während des Krieges getroffen wurde; einschließ-
lich der betreffenden Ersatz-Reservisten, welche weniger als 3 Monate ge-
dient haben;
2. alle am 8. September 1870 und später Geborenen, als dau-
ernd untauglich Ausgemusterten, welche während des Krieges die
Entscheidung „zeitig arbeitsverwendungsunfähig“ erhalten haben;
3. die als „zeitig arbeitsverwendungsunfähig“ zurückgestellten
Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1894, 1895, 1896 u. 1897,
sowie der zurückgestellten Landsturmpflichtigen des Geburtsjah-
gangs 1898,
haben sich sofort, spätestens bis zum 5. März 1917, bei der Ortsbe-
hörde ihres Wohnortes unter Vorlegung der Militärpapiere anzu-
melden; die Unterlassung der Anmeldung wird bestraft.
Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird bemerkt, daß die
Ersatz-Reservisten und im Frieden gediente Mannschaften, welche am
8. September 1870 und später geboren sind, sowie als dauernd un-
tauglich ausgemustert wurden, sich sofort bei dem zuständigen Be-
zirksfeldwebel anzumelden haben.
Wiesbaden, den 27. Februar 1917.
Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des
Landkreises Wiesbaden.
von Heimburg.
Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 28. Febr. 1917.
Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die Mahl- und Backarten können in den Vormit-
tagsdienststunden abgeholt werden.
Erbenheim, 1. März 1917.
Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 1. März 1917.

• Vortrag. Heute Abend um 7.30 Uhr wird
Herr Harrer Dapper aus Bieffenbach in unserer Kirche
einen Lichtbildervortrag über die Kriegsarbeit des Goang.
Bundes halten.

— 2 $\frac{1}{2}$ Pfennigstücke wird die Reichsfinanz-
verwaltung, wie gemeldet wird, prägen lassen, sobald
die Eisen- und Aluminiummünzen ausgeprägt sind, an
denen gegenwärtig gearbeitet wird. Zweckmäßig wäre
auch die Prägung von 7 $\frac{1}{2}$ Pfennigstücken, sie würde
eine erhebliche Erleichterung für den Kleingeldsver-
kehr bedeuten, wie er sich voraussichtlich später gestalten
wird.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste verfrachtet, versündigt sich
am Vaterland.

Offensive?

Das Petersburger Armeeblatt *Kuſſkiy Invalid* macht darauf aufmerksam, daß eine neue italienische Offensive „von unerhörter Wucht und Ausdehnung“, die sich gegen Triest richten wird, schon in nächster Zeit bevorstehe. Die letzten Vorbereitungen an der italienischen Front für diese Offensive seien beendet. Der italienische Oberbefehlshaber stehe gegenwärtig im besonderen Meinungsaustausch mit dem englisch-französischen und russischen Oberkommando. Er warte nur noch die feindlichen Stellungen loszubrechen. Das Blatt ist der Ansicht, daß alle bisherigen italienischen Offensiven, gegen die Stärke der neuen Verbündeten. Das Vorbrechen der italienischen Offensive werde auch nicht ohne einschneidende Wirkung auf die Unternehmungen der russischen Armee bleiben, da die Italiener und die russische Armee nach den letzten Petersburger Vereinbarungen im Gesamtplan der Entente besonders organisch verbunden seien. Auch an der französisch-englischen Front werde der Generalangriff der Entente bald losbrechen. (36)

Rundschau.

Deutschland.

Polnisches Geld. Im Königreich Polen werden die März polnische Markscheine ausgegeben werden. Die Landesbanknoten in Warschau, die ihre Tätigkeit im nächsten Monat aufnehmen, hat unter anderem die Herstellung der polnischen Kassenscheine beauftragt. Diese sollen in polnischer Sprache die Aufschrift tragen: „Kassenscheine der Warschauer Landesbank“, und mit dem Wappen des polnischen Staates und der den Wert des Kassenscheines darstellenden Ziffer versehen sein.

Reichspost. (36) Groß sind die Neuauflagen für die Post, die eine große Anzahl neuer Briefmarken und einen Beamtenzuwachs von rund 15000 Köpfen erfahren soll, darunter 3000 Beamten. Außerdem werden für nichtetatmäßige Beamte rund dreieinhalb Millionen Mark angefordert. Angesichts dieser Wünsche ist es wohl nicht unbedenklich zu verlangen, daß damit auch die alte, sehr vielfach verloren gegangene Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit der Reichspost wiederhergestellt werde.

Preise für Schulausbesserungen. Der Vorstand des Bundes deutscher Schuhmachervereinigungen hat ein Schreiben an das Reichsamt des Innern gerichtet, in welchem gesagt wird, daß die Bestimmungen über die Richtsätze für die Preisberechnung bei Ausbesserungen von Schuhwaren unter den Schuhmachern von Deutschland eine ungehörige Aufregung und Unzufriedenheit hervorgerufen habe. Aus allen Teilen Deutschlands gingen Protestkundgebungen zu. Auch der Bundesvorstand steht auf dem Standpunkt, daß bei der Beratung dieser Bestimmungen die außergerichtlich geäußerten Bedenken nicht so erkannt wurden, wie sie tatsächlich vorhanden seien. Angesichts dieser Verhältnisse bittet der Vorstand, um eine Aussprache, in der die Bedenken und Wünsche dargelegt werden sollen.

Tonnengehalt.

Das zurzeit fertige größte Handelschiff der Welt, unser deutscher Dampfer „Vaterland“, hat bei einem Bruttotonnagegehalt von 54000 Tonnen nur 24000 Tonnen Nettotonnagegehalt, eine Folge der gewaltigen Maschinen- und Kessel- sowie Kohlen-Räume des Schnell dampfers.

Die in den Laderaumen, also in den dem Netto-Registertonnen-Gehalt entsprechenden Räumen des Schiffes aufzunehmende Ladung wird nach Gewicht-Tonnen berechnet, eine solche Gewichtstonne hat 1000 Kilogramm. Somit könnte ein mittelgroßer Dampfer von 3000 Register-Tonnen etwa eine Ladung von 4000—5000 Gewichtstonnen aufnehmen; je nachdem es sich um schwere Fracht wie Erze und Kohlen oder leichtere Ware wie Erdöl oder Stühle usw. handelt.

Die Felseninsel.

Von G. H. H. aus den Kämpfen an der ostpreussischen Grenze. Von G. H. H.

(Nachdruck verboten.)

Wenige Minuten später lag in den einen Kahn, dessen Boden ganz trocken war, ein art Benzin gefüllter Ballen Puhwolle, der aus dem Maschinenraum kam, hinein. Ihm folgte ein kleinerer, der Lichter brannte.

„Mertens, Sie sind wahrhaftig ein Genie,“ sagte man Stetten vergnügt, als sich jetzt das Feuer in dem Kahn schnell weiter verbreitete und auch auf die benachbarten Röhren übergriff.

Jetzt erst schienen die Russen ganz zu begreifen, worauf es den Deutschen bei diesem Angriff angekommen war.

Ein Knallgebrüll ertönte hinter den Fischerhäusern hervor, neue Schiffe krachten.

Aber die Geschosse richteten nur an den Eisenplatten den einen Schaden an, daß sie die dünne Rostschicht abtrugen und runde Einbuchtungen hervorriefen.

Stetten ließ jetzt die Maschinengewehre nur feuern, wenn der Gegner sich etwas aus seinen Deckungen hervorwagte.

Er wollte vorsam mit der Munition umgehen; was konnte ja nie wissen, wie bald man sie vielleicht nötiger gebrauchen würde.

Die Gertud lag nun regungslos, nur von dem kaum merklichen Winde nach Ost zutreibend, da, während die Fischerkähne noch immer brannten und die Flammen jetzt auch das Holz der Bandungsbrücke mit entzündeten.

Da — ein neuer Gegner griff ganz unerwartet in den Kampf ein.

Drüben, hinter dem Gebirg, in dessen Richtung die

Europa.

Frankreich. (36) Man rechnet die Schiffe von Bordeaux nach Le Havre und von Le Havre nach Bordeaux zusammen, um faktische Einfuhrsziffern zu erhalten, aber wie lange wird sich der knurrende Magen des Volkes noch betrogen lassen? Wie lange noch? Hier spricht keine Zahl für unseren Erfolg, doch wichtiges Zeugnis gibt die unheimliche, irremittierbare Wirkung der deutschen Seesperre. Mag sogar sein, daß die Verrentungszahlen fallen, je stiller es auf den Meeren wird. Desto raschere Arbeit tut dann die Rot unserer Feinde für uns.

(1) Rußland. Nach einer Meldung aus Petersburg genehmigte der Magistrat einen Gesandtenbesuch, der die Frauen ernähmt, richterliche Funktionen ausüben, sofern sie im Besitz des Diploms einer Mittelschule sind. Den Russen scheint also Mittelschulbildung zur Rechtssprechung zu genügen!

(2) Rußland. (36) Den „Wost. Nachr.“ zufolge meldet die Petersburger Telegraphenagentur, daß der russische Finanzminister Barz sich demnächst nach den Vereinigten Staaten begeben werde, um dort wegen wichtiger finanzieller Geschäfte (Anleihen) zu verhandeln.

Holland. (36) Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll die holländische Regierung veranlaßt werden zu untersuchen, ob bei den kürzlichen Versuchen in Haag, Rotterdam, Amsterdam und anderen großen Städten Hungerrevolten in Szene zu setzen, ausländische Einflüsse im Spiele gewesen sind. Man hat hierbei hauptsächlich einige in Amsterdam gehaltene Reden im Auge, in denen der U-Bootkrieg erörtert wurde. Gewisse auswärtige Regierungen haben Interesse daran, den Eindruck zu erwecken, als wenn sich die holländische Bevölkerung, durch Hunger getrieben, in einer Desperadosituation befände.

Italien. (36) In den letzten Wochen hat die kalte Witterung in Italien den Saaten ganz außerordentlich geschadet. Falls die U-Bootblockade sich bis zum Juli im gleichem Umfange und in gleicher Wirksamkeit aufrecht erhalten sollte wie bisher, ist mit einer schweren Hungersnot in Italien zu rechnen.

Italien. (36) Mailänder Blättern zufolge ist der Schluß der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe vom 25. Februar auf den 10. März verschoben worden.

Amerika.

Mexiko. (36) Präsident Carranza ist jetzt damit beschäftigt, eine Verfassung vorzubereiten, nach der unter anderen alle Befestigungen enteignet werden können. Man legt die Vermutung, daß diese Maßnahme in erster Linie gegen die englischen und amerikanischen Bürger gerichtet ist. Auch sollen die Fremden ohne weiteres aus Mexiko ausgewiesen werden können. Es geht das Gerücht, daß Präsident Wilson, falls die Pläne Carranzas verwirklicht werden sollten, energisch protestieren werde. Die Amerikaner in Mexiko sind wegen der unsicheren amerikanischen Lage in größter Besorgnis.

Friedens-Propaganda.

Das Gdjo de Paris stellte in seinem Leitartikel vom letzten Donnerstag fest, daß die Friedens-Propaganda in Frankreich bereits den Rahmen des Zulässigen überschreite. In den meisten Departements seien Listen im Umlauf, die kategorisch den Frieden forderten. Die Regierung müsse hier ohne Verzug einschreiten. Die schwedischen Zeitungen bringen Meldungen über zunehmende Explosionen in den Munitionsfabriken Frankreichs, die in Paris bedeutendes Aufsehen erregen. Fast jeder Tag bringe das Bekanntwerden neuer Explosionen, deren Umfang meist beträchtlich sei und deren Bekanntwerden die Zensur nicht verhindern könne. (36)

Aus aller Welt.

Bochum. Bei einem Händler in Warmsdorf in Westfalen, der Speck und Wurstwaren zu Wucherpreisen ab-

setzte, der Wochenhändler noch immer schwebten, plötzlich ein dröhnender Knall, gleich darauf das Aussehen einer Granate in der Luft und ein lauter Platsch im Wasser, seine Missetat hinter der Gertud.

Ein mehrfache Wasserhals flog an der Einfahrt des Hofes empor und hohe Wellen zogen in immer weiterer Kreisen wie spielend von dannen.

„Nun wird's Ernst!“ meinte Mertens, ironisch lächelnd. „Unser Kreuzer bekommt Artilleriefeuer, da können wir nicht mithalten.“

Stetten hatte schon, ohne einen Befehl abzuwarten, den Motor angelassen, sobald das Boot bereits eine ganze Strecke selbstdrätig ausgewichen war, als die zweite Granate heraufsauste.

„Gut, gut! Jetzt zu kurz, meine Herren,“ sagte Mertens, den Helm über die Bordwand schwenkend.

Die Gertud beschrieb jetzt einen weiten Bogen, hielt sich aber auf Stettens Befehl noch so lange in der Nähe, bis die Röhre bis auf den Wasserhals heruntergefahren war.

Während dieser ganzen Zeit feuerten die Russen unablässig bald mit Granaten, bald mit Schrapnell auf das feste Fahrzeug, ein ziemlich überflüssiges Vorgehen bei der leichten Beweglichkeit des Ziel, das alle Augenblicke seine Stellung wechselte.

Schlieflich konnte der Offizier den Befehl zum Verlassen dieses unsicheren Werts geben.

Drei Hurras klangen zu dem Feinde noch als letzter Abschiedsruf hinter. Dann strebte die Gertud in voller Fahrt der Mitte des Sees zu.

Da der junge Gertud sich inzwischen darauf besonnen hatte, daß ein paar Kanonen am Ufer ebenfalls noch brauchbare Rollen besäßen, wurde der Kurs geändert und auch dort das Ufer abgefeuert.

Hier sahne land man, die die Gertud unangekündigt ins Schlepptau nahm und nach dem Gute drängen konnte.

setzte, entzündete die Polizei bei einer Hausdurchsuchung um dem Keller einmurmert 31 Schüssen. 280 Körner 28 große Speckseiten. Der ganze Fund wurde beschlagnahmt.

Dresden. In Dresden bei Dresden hat sich ein Grab seines ehemaligen Kameraden und Freundes, abgestürzten Fliegers, ein aus Dresden stammender, dat erschossen. In einem hinterlassenen Schreiben teilte mit, daß er den Tod seines Kameraden nicht habe leben können.

Danzig. Wie verlautet, wurde von einem Vertreter des Kriegsamtes in Berlin, der den Osten bereist, um die kriegswirtschaftlichen Einrichtungen zu prüfen, der Danziger Kriegsernährungsamt die Anerkennung ausgesprochen, daß er in Danzig die besten Einrichtungen Kriegsernährung gefunden habe.

Christiania. In der Nacht ist jetzt in Christiania infolge Kohlenmangels die gesamte elektrische Beleuchtung eingestellt. Infolgedessen ist der Böbel und die Halbes außerordentlich frech und zudringlich geworden. Das Halbes breitet sich immer mehr in den zentralen Teilen der Stadt aus und Befestigungen des Publikums sind an Tagesordnung.

Im Minenkratz.

Der Petersburger Zeitung *Nowoje Wremja* wird London gemeldet, daß es feindlichen Tauchbooten in gläublich kurzer Zeit gelungen sei, einen regelrechten Minenkratz um England zu legen. Diese Minenperücke, die allem Anschein nach von U-Bootpatrouillen bewacht werde, haben sich bereits als außerordentlich gefährlich erwiesen, da in den letzten Tagen zahlreiche Fahrzeuge, darunter auch zwei Minenboote, darauf gestoßen und die Luft geflogen seien. Bedenliche U-Boote hätten es besonders auf die Minenboote abgesehen. Die Lage gehe sich tatsächlich täglich schwieriger. In den verantwortlichen englischen Regierungskreisen trage man sich nunmehr ernstlich mit dem Plan, sämtliche in neutrale Häfen aufgelaufene Dampfer aufzukaufen und selbst außerordentlich Preise dafür zu zahlen. Man hoffe auf diese Weise zu erwartenden Verluste einigermaßen ausgleichen können. (36)

Gerichtssaal.

Verbrecher im Schnee. Als vor kurzem Präsident des Pariser Strafgerichtshofes die Verhandlung eröffnete, bot sich ihm, wie „Journal des Debats“ berichtet, ein bisher noch nie gesehenes Bild. Die Bank der Angeklagten war nämlich leer. Damit war die Tätigkeit des Gerichtes stillgelegt. Nach einer langen Pause erschien der Chef der Verkehrs Polizei und teilte mit, daß der Wagen der Gefangenen im Schnee stecken geblieben sei. Darauf wurde die Sitzung wohl oder übel geschlossen.

Alteine G. O. M.

Kriegs-Gabanna. (36) Wenn alles im Fortschritt, kann das Reichsland, das an Zigarrenanlagen arbeitet, natürlich nicht zurückbleiben und so auch in Zigarrenfabriken eine recht ansehnliche Produktion fertigstellen. Während früher der Zentner mit 10 Mark bezahlt wurde, ist jetzt der Preis für solche Zigaretten zehn Mark gestiegen.

Erhöhung für Tapeten in Sicht. Der deutsche Tapetenhändler beruft auf den 25. d. Mts. außerordentliche Hauptversammlung nach Berlin ein, deren Tagesordnung als wichtigster Punkt steht die Erlegung neuer Verkaufspreise und Verkaufsbedingungen. Man meint, wird seitens der Fabrikanten eine neue Preiserhöhung beantragt, ein Vorgehen, dem man sich in der letzten nicht anschließen möchte. Zwischen Händlern und Fabrikanten sind infolgedessen Meinungsverschiedenheiten entstanden, die in der Versammlung zum Ausdruck kommen sollen.

So brachte denn diese erste Expedition gegen den Feind den Deutschen in diesem ersten Winter ein Grenzgebiet einen vollen Erfolg.

So verging der Vormittag. Zentner von Mehl war jetzt in Begleitung Stettens noch einmal zu Pferde ein Stück die Straße entlanggeritten, hatte aber sehr bald umkehren müssen, da die ganze Gegend von russischen Patrouillen aus schwarz war.

Schweigend nahmen die beiden Herren in der Gertud des Gertudhofes ihre Mitfahrtskarte. Der Offizier war sich darüber längst klar geworden, daß er hier in Barfelsen auf einem verlorenen Posten stand.

Die Möglichkeit, daß er sich mit seinen Leuten durchschlagen könnte, war äußerst gering. Außerdem aber hatte er ja den Befehl erhalten, hier auszuharren, bis er ausdrücklich würde. Mit ihm ließ es: warten!

Und dabei schwand eigentlich mit jeder hinschleichenden Stunde die Aussicht auf ein Entkommen immer mehr.

Die nach Norden zu geschickte Patrouille ließ überhaupt nicht mehr bilden, obwohl sie bereits seit Stunden unterwegs war. Die Leute mühten also in einen Hinterhalt geraten sein.

Nicht besser stand es um die von einem einjährig Gefreiten geführte Patrouille, die nach Süden zu aufklären sollte.

Von der war ein Mann mit der Meldung nach der Gertud gekommen, daß ein russisches Detachement Stärke von einem Infanterieregiment, zwei Schwadronen Kavallerie und sechs Geschützen von Podan aus nach Stallupönen marschierte.

Der Gefreite selbst sei mit seinen anderen zur Zentr zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen zurückgeblieben. (Fortsetzung folgt.)

Ein Ei für — zwanzig Mark feigig Hannia.
In dem Rennen um den Preis der anschaulichen Schilderung des Berliner Hungerlebens, das phantasiebegabte „neutrale“ Schriftsteller angesichts der dafür von den Redaktionen ausgeschütteten hohen Honorare in der Entente-Prese zu veranlassen nicht müde werden, hat ein Journalist aus Danzau einen Rekord aufgestellt, den ihm so leicht niemand streitig machen dürfte. Unter dem Titel „Acht Tage in Berlin“ schildert er seine Erlebnisse in einem erschrecklichen Bericht der in folgendem Schlusssatz gipfelt: „Im Restaurant bezahle ich für ein gekochtes Ei 5,35 Mark. Als ich die Syrtze meines Eies aufschlug, bemerkte ich zu meinem nicht geringen Verdruss, daß ich nicht ein weiches Ei sondern ein schon ziemlich ausgebrütetes Küken vor mir hatte. Der Geschäftsführer, den ich holen ließ, und dem ich während die Besprechung zeigte, hielt es unter seiner Mütze, auch nur ein Wort zur Entschuldigung zu sagen. Ja er verlangte unter Hinweis auf den auf der Speisekarte verzeichneten Preis für ein junges Huhn eine Nachzahlung von 15,25 Mark von mir.“

Wasser hat Kognak. Böse Erfahrungen machten Geschäftsleute in der Provinz mit einem Groß-Berliner Händlerr. Der Kaufmann Emil Petruschke in der Mühlenstraße zu Berlin-Schöneberg gab durch Zeitungsanzeigen bekannt, daß er Kognak in größeren Mengen zu verkaufen habe. Er schickte große Aufträge, doch stellte sich bei der Prüfung der Sendungen heraus, daß der angepriesene Kognak lediglich aus Wasser bestand, das durch Färbung dann „kognakähnlich“ gemacht war. Petruschke wurde verhaftet.

Tragödie. In Antstedt bei Graz ereignete sich in der Nacht zum Freitag ein Sattenmord. Im dortigen Lagerspital mochte seit Wochen der Wundarzt Dr. Stefan Dubai aus Budapest als Pfleger; er durfte vor einigen Tagen zu seiner Frau ins Spital ziehen. Dort fand man heute früh Frau Dubai durch Gift getötet im Bett, daneben Dr. Dubai mit aufgeschrittenen Pulsadern bewußlos. Aus zurückgelassenen Briefen ermittelte man, Dubai habe schon am vorhergehenden Mittagmahl die Frau vergiftet wollen und ihr jedenfalls nachts das Gift eingegeben. Trotz ärztlicher Hilfe kann Dubai infolge Blutverlusts noch nicht sprechen. Das Ehepaar hatte drei Kinder in Budapest, die Frau war 24 Jahre alt.

Millionengewinn. Der Richter Behrde ist es gelungen, einem Kettenhändler auf die Spur zu kommen und zwei der Beteiligten zu verhaften. An der Spitze der Unternehmung stand der Salzburger und Wiener Manufakturwarenhandeler und mehrfache Millionär Franz Bokac, der mit seinen beiden Hauptagenten, einem gewissen Anton Elko und Justus Rahamim, eine Anzahl von Manufakturwarengeschäften in Triest um den Gesamtpreis von 1 184 000 Kronen kaufte. Dem Bokac gelang es, auf diese Weise einen Gewinn von ungefähr vier Millionen zu erzielen. Die beiden Agenten wurden verhaftet, während es dem Bokac gelang, aus Triest noch rechtzeitig zu entfliehen. Gegen den Bokac wurde ein Haftbefehl erlassen.

Der Nefte.

Unter dieser Überschrift ließ die Berliner Zeitung folgenden zu berichten: Als Herr Gerard zum letzten Male von Amerika nach Berlin zurückkehrte, brachte er einen seiner Nefen, den etwa 20-jährigen Mister Engel, mit. Mister Engel wurde hier in einem Hause in den Jansen einquartiert, in dem mehrere Vorkaufsfaktoren wohnten, unter deren Aufsicht er bleiben sollte. Der junge Mann mußte sich aber sehr bald der Aufsicht entziehen, und beschäftigte sich auf das eingehendste mit dem, was jetzt noch vom Berliner Nacht- und Vergnügungsleben übrig geblieben ist. Offenbar reichten hierzu die ihm von seinem Onkel in Aussicht gestellten Geldmittel nicht aus, denn in der kurzen Frist von zwei Monaten hatte er es fertig gebracht, hier über hunderttausend Mark Schulden zu machen. — In den Lokalitäten der Lebenswelt war er ein gern gesehener, ständiger Gast. Ueberall, wo er hinkam, berief er sich auf seine Verwandtschaft zu dem Vorkäufer und fand auch wieder viele von denen, die nicht alt werden und die ihm

auf seine hohen Verbindungen hin vorkaufliche Vorkaufe zur Verfügung stellen. Als die Vorkäufer schließlich erkannten, daß von dem jungen Manne nichts zu bekommen war, begann ein Wettlauf nach der amerikanischen Vorkäufer, der schließlich der Vorkäufer dadurch ein Ende machte, daß er den größten Teil der Schulden seines Nefen bezahlte. Der vielversprechenden Tätigkeit des jungen Mannes wurde nun ein Ziel gesetzt. Man entdeckte plötzlich, daß er „gering nicht ganz moralisch“ sei, und brachte ihn in Charlottenburg in der Berliner Straße in einem Sanatorium unter. Jetzt hat er zusammen mit dem Vorkäufer die Reichshauptstadt verlassen.

Vermischtes.

Abgereist. Durch gewisse Teile Schwedens fuhr dieser Tage ein Güterzug, der unter anderem mehrere Krankenautomobile für das Rumänische Rote Kreuz mitführte. Auf der Außenseite dieser Wagen, deren Abseher eine englische Automobilfirma war, klebte ein Zettel, der ursprünglich die Aufschrift: Croix Rouge Roumaine, Bukarest, getragen hatte. Das Wort Bukarest war jedoch mit ausgekratzt und an seine Stelle Jass als Bestimmungsort eingesetzt worden. „Vielleicht“, so meint „Aktion-Blatt“, hierzu, wird es notwendig sein, die Adresse noch einmal zu ändern, ehe die Automobile an den Empfänger gelangen, denn womöglich dauert es nicht allzulange, ehe die Deutschen sich auch Jassus bemächtigt haben, des letzten Zufluchtsortes der rumänischen Regierung.“

Neuzeit. Die neueste Friedensprophetie kommt aus England. Sie lautet: Am 8. Juli 1917 ist der Krieg zu Ende. Warum gerade am 8. Juli? Weil an diesem Tage die 100 000. Woche seit Einführung der christlichen Zeitrechnung beginnt. Heute, die es wissen müssen, haben es ausgerechnet, und es ist ganz sicher ein interessantes Datum. Warum es aber gleichzeitig das Datum des Kriegsendes sein soll, wissen die Herren Kalendermacher wahrscheinlich selbst nicht. Immerhin: Freuen wir uns auf den 8. Juli! Bringt er das Ende des Krieges, so ist es gut, bringt er es nicht, so ist es auch gut. Wir werden uns dann auf einen anderen Tag freuen, der ... auch nicht stimmen wird!

Glückszahl. Eine tröstliche Aussicht eröffnete in dieser bösen Zeit der Getreideknappheit eine jenseitige stattgefunden Verhandlung. Vor dem Gericht, das als Appellationsinstanz über die Reklamationsgesuche zum Heeresdienst Einberufener zu befinden hat, erschien ein Landwirt James Ratcliffe, der um Zurückstellung eines Knechtes ersuchte: Er begründete sein Gesuch mit dem Ausspruch, er habe in seiner langjährigen Tätigkeit die Erfahrung

gemacht, daß jedes Jahr, dessen Jahreszahl eine Dreierzahl enthält, dem Lande eine ungewöhnlich reiche Getreideernte zu beschaffen pflege. Unter den Landwirten seiner Gegend werde daher dieses Jahr, das die Zahl Sieben aufwies, als ein Glücksbringer gelten. Da man nun für 1917 auf Grund der alten Erfahrung eine ergiebige Getreideernte erwarte, so erscheint es selbstverständlich, daß man angesichts dieser Aussicht mit jeder Arbeitskraft rechne, um für die Einbringung der Ernte gerüstet zu sein. Der Vorkäufer ließ sich durch diese Gründe denn auch, wenn nicht überzeugen, so doch bestechen und erklärte: „Auf Grund Ihrer Mitteilungen wollen wir den Mann für sechs Monate zurückstellen. Wir wollen hoffen, daß Sie dann auch die reiche Ernte eingebracht haben, die Sie uns für 1917 in Aussicht stellen.“ worauf der Landwirt zuversichtlich erwiderte: „Sie sollen gewiß keine Enttäuschung erleben. Die Zahl Sieben vermag nie!“

Erfindung Edisons? Aus angeblich besser Quelle meldet das Pariser Journal, der berühmte amerikanische Edison hätte der Regierung der Vereinigten Staaten eine neue Erfindung zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen soll, den Aufenthaltsort feindlicher Schiffe auf eine Weise, bei der die bisher üblichen Methoden versagen, zuverlässig zu bestimmen. Die neue Erfindung bewahrt sich angeblich

Verlängerung gegen den Frieden. Wie unglücklich es auch erscheinen mag ... es gibt tatsächlich eine Versicherungsgesellschaft gegen den Frieden, und zwar wurde dieses merkwürdige Unternehmen im angeblich so sehr „um den Weltfrieden besorgten“ England gegründet. Die Gesellschaft rechnet damit, daß der Erbauer einer Munitionsfabrik sich in hohe Kosten stürzen muß, die erst nach einer gewissen Dauer des Krieges wieder eingebracht werden können. Darum läßt jeder neue Munitionsfabrikant in England sich bei Begründung seines Unternehmens bei dieser Gesellschaft versichern, für deren Zahlungsfähigkeit die englische Regierung Sicherheit leistet.

(!) Erschwerend. Ein viel beschäftigter Arzt, der im Osten Berlins wohnt, wurde in der Ausübung seiner Praxis durch die Kleinen der eine Treppe höher wohnenden Kinderreichen Familie andauernd gestört. Ein erschwerender Umstand: das Speichzimmer des Arztes lag genau unter dem Kinderzimmer, das offenbar durch keinen Teppich geschützt war. Alle freundlichen Ermahnungen blieben fruchtlos. Schließlich gingen der Arzt und seine Frau selbst hinauf. Eine junge, blonde Frau öffnete ihnen; alle Kinder hatten sich um sie versammelt. Ein kurzer Wortwechsel, und der Arzt erbot sich, für das Kinderzimmer einen Teppich zu stiften. „Ach Gott!“ erwiderte die junge Frau, „wenn Sie schon so freundlich sein wollen, uns etwas zu schenken, wir wünschen uns sehr ein Grammophon ...!“



Die Nachricht war vor drei Stunden eingetroffen; aus dem weiteren Verlauf von dieser Patrouille erfuhr nicht. Auch sie wurde aufgerieben oder gefangen genommen worden sein.

Beim Antritt von Stellen hatte sich, nachdem er vor dem Gite überall Beobachtungsposten aufgestellt hatte, zu einem Mittagsschläfchen niedergelegt. Er wollte sich in völliger Ruhe erholen. Die große Verantwortung, die auf ihm lastete, erforderte einen ausgeglichener Körper und lebendigen Geist.

Dabei hatte er in den letzten drei Tagen so gut wie gar nicht mehr geschlafen, da in seiner Garnison geradezu Niederhast in allen Dienststellen gearbeitet worden war, um für den Mobilisationsfall gerüstet zu sein. Nicht nur ihm diese kurze Ruhe wohl zu gönnen. Wenn — es wurde wirklich nur eine knappe Stunde, die man ihm für einen bleichen Schlaf gönnte.

Um halb drei Uhr nachmittags hatte er sich auf dem Divan des Herrenzimmers hingestreckt, und bereits um halb vier — die alte Stunduhr in der Ecke zeigte eben mit ihrem tiefen Gongton zwei Schläge — wurde Unteroffizier Meriens ihn durch rätselhafte Schläge wieder auf.

„Gott, Meriens, aufwachen!“

„Was gibt's?“

Früh von Stellen fuhr empor und schaute sich schlaftrunken um.

Aber er wurde dann mit einem Male munter. Sehr Soldatenhaft hatte draußen ein recht lebhaftes Knallen vernommen, in das sich auch das taktmäßige Feuer der Maschinengewehre mischte.

Da sprang er auf die Füße, griff nach Helm und Gewehr.

„Was ist los, Meriens?“

„Wir werden von allen Seiten von Infanterie an-

gegriffen, sind völlig eingekreist,“ erwiderte der Unteroffizier erregt.

„Und der Gegner? Ist er zahlreich? Das lohnt, einen Durchbruch zu versuchen?“

Die beiden stürzten ins Freie.

„Ausgeschlossen!“ rief Meriens im Gehen. „Die Russen haben ebenfalls Maschinengewehre. Nicht einen Mann bekämen wir an den Felsen heran!“

Stellen hatte dann im Moment das Bergefeld der Lage für die deutsche Abteilung erkannt.

Nun beriet er sich mit Meriens und Günther Hartwich. Bestreiter war es, der den Leutnant auf das Felsenfeld aufmerkzaam machte.

„Dort können wir uns tagelang verteidigen,“ meinte er. „Die Insel ist ja eine kleine Festung bei ihrer Lage mitten im See.“

Der Offizier nahm diesen Gedanken freudig auf.

„Mertens, Sie sorgen dann dafür, daß schleunigst das Nötige nach der Insel geschafft wird, besonders Proviant. — Na, Sie wissen schon Bescheid. Auf Ihre Umsicht kann ich mich verlassen. Ein bis zwei Stunden können wir das Gut vielleicht noch halten; bis dahin müssen Sie fertig sein. Nehmen Sie sich acht Leute — mehr kann ich hier in der Verteidigungslinie nicht entnehmen. — Und Sie, Hartwich, helfen dem Unteroffizier, Munition, Nahrung, und nichts vergessen!“

Mertens tat dem auch sein Möglichstes. Während vor dem Gite das Gewehrfeuer ununterbrochen andauerte, schaffte er in dem Motorboot und den vier am östlichen Ufer beschlagene Rähnen, die die Gertrud ins Schleppnetz nahm, nicht nur allerlei Nahrungsmittel nach dem Gite, sondern auch ein paar Kühe und Schweine, Futter für diese, des weiteren Säde mit Mehl, Bretter, Balken und auch den Rest der Eisenplatten aus dem Kesselraum der Brenneret.

An alles dachte der findige Unteroffizier; so an die mächtigen, geblühten Leinwandpläne, die zum Überdecken

der Getreidekapel benutzt wurden, und aus denen sich so gut große Zelte herstellen ließen.

Um 5 Uhr nachmittags konnte er seinem Leutnant dann melden, daß der Übergang nach der Felseninsel stattfinden könne.

Es war aber auch die höchste Zeit. Die Russen waren im Süden bereits bis an die Parkmauer vorge- drungen. Und hätten sie jetzt einen offenen Angriff ge- wagt, so würde die bis auf 28 Mann zusammengeschmol- zene deutsche Abteilung sicher über den Gite hinweg ge- worden sein. Aber dazu fehlte es ihnen doch an dem nötigen Gite.

Noch einmal ließ Stellen sein die Seinen den Gite mit Schnellfeuer überschütten. Dann glugs tief gedä- chselnd auf den Gitehof, hinab zum Seufer.

Die Toten — drei an der Zahl, hatten Kopfschüsse er- halten — und die Verwunden wurden mitgenommen.

In Gite waren die Leute verladen. Der Motor der Gertrud lief an, und langsam lösten sich die Boote vom Ufer — keine Sekunde zu früh! Denn jetzt zeigten sich schon die ersten feindlichen Schützen im Park.

Aber das Feuer der beiden Maschinengewehre des Panzerkreuzers hielt sie in achtunggebietender En- fernung.

Gewiß, der Feind überschüttete die fünf Fahrzeuge mit einem wahren Hagel von Geschossen, durchlöcher- te aber nur zwei von den Rähnen, ein Schaden, der leicht wieder gut zu machen war.

Wohlbehalten langten die Deutschen nach kaum zehn Minuten an der Insel, in deren dichten, fast mann- hohen Abstrichgürtel es eine schmale Straße gab, die zu einer engen, tief einschneidenden Bucht, einem vorzüg- lichen Landungsplatz, führte.

(Fortsetzung folgt)

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kautlicher Tagesbericht vom 28. Februar.

Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Erkundungsvorstöße gegen einige Stellen der Artoisfront wurden abgewiesen.

Im Ancregebiet verliefen Infanteriegefechte im Vorfeld unserer Stellungen nach Absicht der Führung.

Westlich von Bailly an der Aisne wurde eine unserer Fluchtsicherungen von den Franzosen überrollt; durch Gegenstoß kam die Postenstellung und die bereits gefangene Besatzung wieder in unsere Hand.

Auf dem linken Maasläufer scheiterten französ. Teilangriffe, die unter starkem Feuer nachts gegen unsere Gräben nordöstlich von Avoncourt vorbrachen.

Westlich von Märkirch (Moselen) schlugen Unternehmungen von vier französischen Aufklärungsabteilungen fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gezugsgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Beiderseits der Balesputna-Straße im Südtail der Waldkarpaten brachte ein gut vorbereiteter, scharf durchgeführter Angriff unsere Truppen in den Besitz mehrerer russischer Höhenstellungen. 12 Offiziere, über 1800 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer wurden erbeutet. Die genommenen Linien wurden gegen mehrere nächtliche Gegenangriffe gehalten.

Gezugsgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Tarnabogen griffen die Italiener die von uns am 12. Februar gewonnenen Höhenstellungen östlich von Paralovo nach ausgiebiger Feuerbereitung mit starken Kräften an. Der Angriff brach aber verlustreich zusammen. Kein Fuß breit Boden ging von uns verloren.

Der erste Generalquartiermeister: Luderdorff.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 24.80 M., bei mir gingen ein von H. B. 5 M.

Nur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit: A. A. Brantenbach, Kassierer.

Eisenbahn Fahrplan.

Gültig ab 15. November 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 7.31 9.21 1.58 5.02 T 7.34 9.27.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 7.31 12.28 1.39 T 5.01 7.35 9.10

Landw. Consum-Verein

Wir laden hiermit unsere Mitglieder auf Donnerstag, den 8. März d. J., abends 8 Uhr, zur diesjährigen **ordentlichen Generalversammlung** in das Gasthaus „zum Taunus“ ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1916.
2. Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Wahl der statutengemäß ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
5. Vorlage des Revisionsberichtes.
6. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage in der Wohnung des Rentanten offen.

Erbenheim, den 27. Februar 1917.

Christ. Schaab.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, Zement der Firma Dyckerhoff & Widmann, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Treppenplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe u., Karbolium, Steinkohlenteer u. in empfehlende Erinnerung.



Sandstein-Lager. Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. Guss- und Eisenstallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Frey

geb. Kärcher

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hummerich für die trostreichen Worte am Sarge, der Schwester Pauline für die liebevolle Pflege, sowie den Herren Beamten des Kreisaußschusses für die erwiesene Ehre und für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Frey

nebst Kindern.

Erbenheim, Frankfurt a. M., Nordenstadt, den 28. Februar 1917.

Krieger- u. Militär-Verein.

Samstag, den 3. d. M., abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Gasthaus „zum Löwen“.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage des Kassierers.
2. Entlastung desselben.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer 1917.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sämereien

geben frisch eingetroffen und empfiehlt

Georg Roos,

Neugasse 48

Gesangbücher

in bekannt guter Ausführung zu realen Preisen. Bestellungen bitte möglichst frühzeitig zu machen. Muster gerne zu Diensten.

Wilhelm Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Patent Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesitzung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst. 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Zur Nachricht!

Die Beerdigung unseres einzigen heiliggeliebten Kindes

Elschen

findet nicht heute nachmittag, sondern erst morgen Freitag, den 2. März, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Erbenheim, 1. März 1917.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Born und Frau

Elise, geb. Stoll.

Landwirtsch. Kasino.

Diejenigen Mitglieder, welche Saatkartoffeln bezogen haben, werden gebeten, den Betrag hierfür zu entrichten.

Quint.

Für Konfirmanden!

Hüte in schwarz u. farbig

Kragen, Manschetten, Manschetten-Knöpfe

Haarbänder

Schirme und Stöcke

empfiehlt

Frau Fr. Hener,

Neugasse.

Oefen

aller Systeme, in schwarz, vernickelt und emailliert.

Herde,

lackiert u. emailliert von 65-120 cm Größe. Garantie für Brennen und Waschen.

Gusskessel

Stahlblechkessel

roh u. emailliert emailliert.

Ersatzteile — Wassertische.

Jacob Post,

Wiesbaden,

Spezialgeschäft in Oefen und Herden.

Telefon 1823.

Vergessen Sie nicht

Ihre frühzeitige Bestellung für Frühjahr 1917, da im Düngemittel im Einkauf große Knappheit herrscht. Die Frühbesteller werden berücksichtigt.

Ziss' Düngergeschäft

Wiesbaden,

Dohheimerstr. 101. Tel. 2108

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:

1000 Stk. 1a 14.—
1000 Fredy-Zig. 1b 20.50
1000 Harry Walden 3 25.—
1000 Deutscher Sieg 1d 41.50

Verkauf auch in kleine Quantitäten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy

Berlin,

Brunnenstraße 17, Hof.

Lehrmädchen

zum gründl. Erlernen des **Pügelns** finden zu Ostern Aufnahme. Lehrzeit sechs Monate. Nach beendeter Lehre dauernde Beschäftigung.

„Nassovia“.

Wiesbaden, Luisenstr. 24

Wohnung

zu vermieten. Näh. Neugasse 6.